

Staatsgefährliche Rüberrspiele. Die Polenempörung stellt die mehrdeutigen Wägen. In einer politischen Verhandlung in Gletting wurden vor einiger Zeit von der Polizei zwei für Schulden berechnete Spiele beschlagnahmt, „Die Ober“ und „Die Reize auf polnischer Erde“. Die Spiele enthalten — man denke! — Abbildungen der polnischen Königskrone, das polnische Wappen und eine Karte Polens. Von den Deutschen wird geglaubt, daß sie sich an der blutigen Arbeit der polnischen Vergeltung beteiligen, die Jähre der großpolnischen Bewegung werden lobend erwähnt und schließlich wird den Kindern die polnische Fibel zur Erlernung der Muttersprache empfohlen. Diese politischen Schwelgereien führen zu einem Verbrechen vor dem Landgericht in Gletting, das in der Tat auf Unkrautpflanzung der Rüberrspiele erkannte, weil bei dem bestehenden nationalen Gegensatz in Oberhessen solche Spiele zu Gewalttätigkeiten anzuregen könnten! —

Ein Vorkriegs- und Oberhessen. In einer öffentlichen Gemeinderatsversammlung der Arbeiter aus Kaurachitz, die am Sonntag in dem Gewerkschaftslocale zu Katowitz stattfand, wurde die Ablehnung nachstehender Resolution an die Regierung zu Dapeln beschloffen:

„In Anbetracht der Leuzerung, welche infolge der Trodenheit in diesem Jahre entstanden, hat das Hauptnahrungsmittel der heiligen Bevölkerung, die Kartoffel, einen Preis erreicht, der für die armen Leute fast unerträglich ist. Dazu tritt noch verschärfend ins Gewicht, daß die Wägen in diesem Jahre noch weiter gestiegen sind. Diese Salamtität wird von den Dändlern noch dadurch vergrößert, daß sie die wenigen Kartoffeln, die auf den Markt gebracht werden, im ganzen aufkaufen und dann die Preise nach eigenem Ermessen in die Höhe treiben. Den Ausfluß des Kartoffelverbrauchs durch Brot und Fleisch zu decken, ist bei den Preisen der letzteren ganz unmöglich. In Anbetracht dessen ist es zu befürchten, daß der vor 2 Jahren aufgetretene und wohl noch nicht vollständig erloschene Typhus bald wieder an Ausbreitung gewinnen und als Volksleide breite Schichten der Bevölkerung dezimieren wird, wenn die Regierung nicht sobald als möglich durchgreifende Abwehrmaßnahmen anordnet.“ —

Die Aukerhebung des Talers als Dreimarckstück. Die Regierung scheint sich nun doch zur Prüfung der Frage, ob es nicht ratsam sei, neben den silbernen Dreimarckstücken auch Dreimarckstücke auszugeben, entschlossen zu haben. In einem Rundschreiben des Reichsfinanzamts an die Regierungen der einzelnen Bundesstaaten werden diese zur Ausfertigung darüber aufgefordert, ob ein „bringendes Verkehrsbedürfnis“ für die Ausprägung eines Dreimarckstückes vorhanden sei. Bei der Beurteilung der Frage des Bedürfnisses nach einem Dreimarckstück, heißt es in dem Rundschreiben, wird nicht lediglich die in einem Teile Deutschlands an dem Taler bestehende Gewohnheit zur Rücksicht dienen dürfen. Da der Taler nach der Vorkrisis der Münzangelegenheit seiner Ausfertigung mit unbeschränkter Zahlungskraft von vornherein gleich den anderen Landeswährungen zur Eingiehung bestimmt war, so muß von der Frage ausgegangen werden, ob die Verkehrsverhältnisse als solche ohne Rücksicht auf den Talerlauf und die mit diesen verbundenen örtlichen Gewohnheiten neben dem Pfund, Zwei- und Einmarckstück noch ein Dreimarckstück unbedingt erfordern. Ferner tritt das Bedenken auf, ob nicht das Dreimarckstück, namentlich wenn es in der vom Reichstage beschlossenen Form (3/4 Taler) ausgeben würde, den in der Zusammenstellung von 900-1000 ausgeprägt wird, zu Verwechselungen mit dem Dreimarckstück Anlass bieten würde, welche vom Standpunkte des Münzwesens wie des allgemeinen Verkehrs als ein großer Nachteil empfunden werden müßten. Endlich bedarf der Erwägung, ob nicht dem Verlangen nach einem Dreimarckstück dadurch wirksam begegnet werden kann, daß dem wegen Unbehilflichkeit anscheinend weniger beliebten Fünftmarckstück durch Verfeinerung des Durchmessers in Verbindung mit der Wählung des Randes eine für den Geldverkehr brauchbarere Gestaltung gegeben wird.“

Der Kaiser den Sereros die Waffen? In einer Jermade über den Hercegovina erwähnt die Köln. Ztg. folgendes Brief, den eine gut unterrichtete Persönlichkeit aus Svalofund geschrieben hat:

„Ich niederträchtige, immer neu ein frisch feuchtes, weisses Tuch anstreifte — dann auch Schürzen und Hemden, ein jedes noch einmal richte, um für ein letztes auf dem Hain Platz zu gewinnen, und schließlich drei, vier Waidmännchen, die sie in der Hand mit ins Tüdel nahm, als sie wieder ins Haus zurück.“

„An diesem Morgen kam Simonet zu Mathilde. Rein, wie er aussah! Er war ganz verunrein. Wunderlich. „Gut Du nicht zu essen, Mathilde?“ sagte er kurz und matt.“

„Reinlich — nee, nee, Simonet, was ist denn? Was willst denn? Ich war Dir gleich was ruheln.“

„Und er klopfte ihn, wie er sich gefühl, ohne sich zu regen, und Mathilde sie zum flüchtigen um die Erde und holte einiges. Wie sie wieder kam, regte er sich kaum. Nur seine hiesigen, müden Augen verließen sie.“

„Sie werden mich nicht mehr“, sagte er.
„Du Weiss, Du bist doch überall Arbeit“, sagte Mathilde.
„Nee, nee — die am Orte nimm.“

„Du, da gibst du anders hier“, sagte sie unbedenklich.
„Und er sagte nichts. Er lachte vor sich hin. Er griff nach dem Brote, das Mathilde ihm schenkt und ihm mit Zeit reichlich ließ — und er aß und trank und nicht sag.“

„Denn Mathilde hatte hier mitgebracht. Er aß und trank heilig und völlig verunrein — und sie gleichgültig mit dem Bilde vergrößern, wie ein Verbrüderter.“

„Wer bestimmt denn das, daß Du nun sollst?“ fragte Mathilde, auch dumpf in sein Essen rinnend.
„Sie sagen, ich hätte die Leute aufgehört“, murkte er vor sich hin.“

„Du, das hieut du“, sagte Mathilde ganz gelassen. „Wer soll Dich denn aber aus der Arbeit befreien, gleich?“

„Bist Du, Salak und die andern Werkmeister, denen wir so lang lange Zeit gegeben.“

„Ach so“, sagte Mathilde hart. „Du ja ja — ich kann mir's denken.“

„Und Simonet aß und trank, als wenn er Wochen nichts mehr gegessen hätte, so verhungert — und so ermatte er, wie er hatte auch die letzten Tage fast gar nicht geschlafen. Und seine Augen waren tief und trübend und von einem dumpfen Simen erfüllt und wieder auf Mathilde gerichtet.“

„Ginen Auswasen hätte ich“, sagte er dumpf. „Ich müßt im Direktor zu fragen sollen, bababa.“
„Du gut sein“, sagte sie. „Du wirst nie rausgelogen.“
„Wie denn?“
„Wie denn?“
„Sie blühte sogar eine Weile wie abfällig nieder, sie hörte auch seine Frage gar nicht. „Wie sollte denn das kommen?“ fragte er noch einmal und sah sie an. Sie tat ganz gleichgültig. „Du werst nicht nur rausgelogen, verflucht Dicht. Das sagen sie, daß Du zu sprechen. Aber je tun's ni, sie werden's tun.“
(Fortsetzung folgt.)

„Das einzige Geleite der letzten Monats, das unsere Truppen als Sieg bezeichnen können, ist das von Danzig, das Gouverneur Leutwein am 9. April lieferte, und noch auch das von Ostrowitz (13. April), wo die Sereros viele Verluste hatten. Die Geleite der Kolonne v. Glatz sind für uns Niederlagen gewesen; bei Ostrowitz 30 Tote, die in den Händen des Feindes blieben, ferner Verlust von 1 Maschinenpistole, etwa 30 Gewehren und 200 Patronen. Das Geleite von Ostrowitz ist höchstens ein Durchmarsch. Die angegriffene Kolonne Bischof (Sebatianow) erhielt den Befehl, sich zur Hauptstadt zurückzuziehen und verlor fast 30 Mann. Angegriffene, alle leicht Verwundete, blieben in den Händen des Feindes. Die Ostrowitz verloren unsere Truppen etwa 20 Gewehre, Modell 88 und 2000 Patronen. Es werden wohl 100 Sereros gefallen sein, trotzdem daß der Feind mit so viel Waffen und Munition aus dem Kampfe, während auf der deutschen Seite die alle Vorderlader zerstört wurden. Der Sieg war also nicht bedeutend.“

Geprügelte Garbiken. Vor einigen Tagen hatten sich vor dem Kriegsgewicht der 1. Garde-Division der Sergeant Winter und der Unteroffizier Krauß von der 8. Kompagnie des 4. Garde-Regiments 3. H. wegen Mißhandlung Untergeordneter zu verantworten. Der Sergeant Winter war beschuldigt, den Grenadier Meier mit einem Schiffschwanz ins Gesicht geschlagen zu haben, infolgedessen dem Mißhandelten das Blut aus Mund und Nase lief. Dieser Vorfall hat sich zwar schon vor anderthalb Jahren ereignet, ist jedoch erst jetzt zur Kenntnis der vorgelegten Weidre gelangt. Der Unteroffizier F. Kitz den Grenadier Busse, als dieser in der Instruktionsstunde unaufmerksam war, vom Schemel, so daß B. gegen ein Spind fiel und blutende Verletzungen am Kopf erlitt. Den Grenadier Nagel schlug der Unteroffizier fünfmal vor die Brust und versetzte ihm Ohrfeigen. Den Grenadier Meier schlug er am Stragen und warf ihn die Treppe hinunter, wobei sich der Mißhandelte Verletzungen am Arm zuzog. Die ganzen Vorfälle wurden erst bekannt im Verlaufe eines Standgerichts gegen den Grenadier Meier. Sergeant B. wollte sich auf nicht entfernen lassen, als aber schließlich den bestimmten Behauptungen der Zeugen gegenüber die Möglichkeit zu, die oben erwähnten Mißhandlungen verübt zu haben. Auch der Unteroffizier F. wurde durch Zeugen-Aussagen der Mißhandlung in eben jenen überführt und zu vierzehn Tagen mittleren Arrest verurteilt. B., welcher wegen Mißhandlung eines Untergeordneten bereits einmal vorbestraft ist, erhielt zehn Tage mittleren Arrest. —

Inselnd.

Frankreich. In Paris ist es erneut zu Unruhen gekommen. Der Unterprekter hatte nach Rücksprache mit der Municipalität und dem Kreisseite ein Schreiben an die Dktion gefandt, in welchem zum Frieden aufgefordert wurde. Die Dktion sollte nur verprechen, die Forderungen der Angestellten in lokaler Weise zu prüfen, dann sollte der Dienst wieder aufgenommen werden. Das Militär wurde zurückgezogen. Die Dktion antwortete nicht, erklärte vielmehr alle Streikenden für endgültig entlassen und so kam es bei einer Demonstration, die sich gegen die Dktion richtete, zu tumultuarischen Szenen.

Belgien. Die Grewel am Congo sind, wie in anderen Kolonien der europäischen Staaten zu wiederholten Malen Gegenstand der öffentlichen Kritik gewesen; so u. a. auch vor einiger Zeit im englischen Parlament. Es ist nun, wie wir dem Brüsseler Volksblatt entnehmen, eine Untersuchungskommission eingesetzt, welche Untersuchungen anstellen soll über die Behandlung der Eingeborenen, namentlich im Kongo-Gebiete. Die Untersuchung ist öffentlich und wird fortwährend geführt. Die fremden Regierungen und die philanthropischen Gesellschaften können den Arbeiten der Kommission durch Abordnung von Delegierten folgen, jedermann kann Zeugen, deren Vernehmung ihm wichtig erscheint, vorsprechen. Die Kommission hat Anspruch auf alle richtigen und administrativen Dokumente; ein ausführender Bericht soll baldmöglichst veröffentlicht werden.

Italien. Der Einbruch gegen den Mafia-Gangbattaglia Valizolo, dessen Ausgang wir gestern gemeldet haben, hat sich bekanntlich 4 Jahre lang hinzog. Der erste Prozeß wurde vor dem Gerichtshof in Bologna angesetzt; dieser dauerte 10 Monate und 20 Tage, wobei 503 Zeugen vernommen wurden. Der Vorigende des Gerichtshofs bediente 1900 Telegramme. Das Bolognaer Urteil wurde bekanntlich vom obersten italienischen Gerichtshof aufgehoben und nach Florenz verwiehen. Hier wurde die Sache in 166 Sitzungen verhandelt, von denen 35 allein durch die Neben der Verteidiger in Anspruch genommen wurden. Die Kosten des Prozesses belaufen sich sicher auf mehrere Hunderttausend Frank, denn die Zeugnengebühren betragen in Florenz allein über 40000 Frank.

Mit der Freilassung Valizolos hat die sizilianische Mafia ihren ersten Hauptling wieder erhalten, und sie geht auch sofort daran, den Kampf aufzunehmen. Valizolo, der nun mit Ingegnier Mili der Galeere entlassen wurde, hat den Freilassungsdarman befehligt, daß er Frieden und Regelmäßigkeit suchen sollte, daß die letzte Arbeit ausgeprochen, wieder in das politische Leben zurückzutreten. Er befindet sich jetzt auf dem Wege nach „seiner Stadt“, nach Palermo, wo man dem Führer der Mafia grobartige Ovationen darbringen wird. Die Mafia ist energisch, sie liebt ihre Gegner zu überreden und die öffentliche Meinung mit sich fortzuführen. Schon hat der jetzige Deputierte für Palermo, Di Stefano, sein Mandat niedergelegt und Valizolo wird die Kandidatur wieder annehmen. Die Mafia ist auch intelligent, sie kennt ihre Feinde, und ihr gefährlichster Gegner ist — der Sozialismus. Der aus dem Kampf aufzunehmenden Korruptionsprozeß der gerichtliche Mafia-Journalist Scarfoglio hat in seinen ersten Tagelichtern die Parole ausgegeben: „Auf zum Kampf gegen den Sozialismus!“ Dieser wird auch, wie in Neapel, so in Sizilien und allwärts den Kampf gegen Korruption und Mafia führen, und es kann kein Zweifel darüber herrschen, was als erproblicher Sieger aus diesem Kampfe hervorgehen wird.

Spanien. Ein neuer Generalfeldmarschallspolien soll, wie ein Gerücht lautet, daß die Rinde durch die Zeitungen macht, geschaffen werden. Hierzu bemerkt El Socialista in bitterer Ironie:

„Dieses Gerücht wird sich zweifellos sehr bald bestätigen, erkins, weil diese Art von Gerichten fast nie trügen, und zweitens, weil ein Feldmarschall diesem glücklichen Lande dringend not tut. Gewiß macht sich immer noch ein Mangel an Offizieren geltend, denn unter 1000 Soldaten hat Spanien 251 Offiziere. Wir sind in militärischen Dingen sehr plebeisch und gestatten uns der Surz, für die Offiziere von je tausend Mann des Heeres 568,000 Pesetas zu verausgaben, während das reiche Frankreich nur 220 000 Franks für den gleichen Zweck auswendet. Da es nun aber auf in seinen Augen Vater mehr oder weniger nicht antomem müßte, so noch einen Feldmarschall mehr haben, wohl, um die in Cuba gebolten Lorbeeren wieder aufzufischen.“

Der Krieg in Ostasien.

Der letzte Kampf bei Tschifschoo hat eine vollständige Rückwärtsbewegung der Russen zur Folge. Der sibirische Teil der russischen Manchuarmee geht unangefochten nach Peking. Die Bewegung der japanischen Truppen geht langsam aber sicher auf die russische Hauptstellung bei Blaulang los.

Die Japaner haben jetzt bei Kitutschwan ihre Hauptstellung besetzt.

Die Zukünfte im russischen Heere. Der Berl. Volksztg. wird aus Petersburg geschrieben: In der letzten Zeit sind viele russische Offiziere und Soldaten unter dem depressierenden Eindruck der fortwährenden Niederlagen, der großen seelischen und nervösen Aufregungen, die von keinem einzigen Erfolge gekrönt worden, dem Wahnsinn verfallen. Viele russische Familien, deren Verhältnisse sich auf dem Kriegsschauplatz befinden, beürchten, wenn sie keine Nachrichten erhalten, nicht sowohl, daß ihre Verwandten tot sind, als vielmehr, daß sie zu den unwahrscheinlichen Gewerbenen gehören. —

Ueber einen Schwindel bei russischen Militärlieferungen berichtet das Warlsruher Blatt Göttinger. Danach waren bei einem Schwindelbühler in Warshau für 10 000 Rubel hohe Schloßschlüssel bestellt worden. Nach deren Ankauf in Zürich stellte sich heraus, daß die Schlüssel nicht paßten, sondern nur zum an enge Schlüssel waren und beim Anprobieren auseinander gingen.

Die Erzeugung in England und Amerika über das Verhalten der russischen Kaiserliche ist natürlich sehr groß. Vor allem hat es erlitten, daß der Dampfer Knight Commander von den Russen in den Grund gefohrt worden ist. Die englische Presse protestiert sehr scharf gegen dieses Vorgehen, aber auch in Amerika nimmt man die Sache sehr ernst. Man erwartet in Washington, daß das Staatsdepartement in Sachen des Knight Commander an die russische Regierung einen geharnischten Protest richten wird. Das Schiff, welches Kriegs-Güter amerikanischen Ursprungs führte, hatte keinerlei Kriegsfuhrer an Bord. Man nimmt an, daß die Verbringung des Dampfers die Grundlage zu einer sehr hohen Schadenersatzforderung bilden wird. Die amerikanische Regierung besteht sich lediglich mit dem Verlust der Fracht befaßt und es England überlassen, Genugthuung für die Verletzung des Schiffes und die Verletzung der englischen Flagge zu fordern.

England und die Dardanellen. Ein großer englischer Kreuzer übernacht genau den Eingang zu den Dardanellen mit Rücksicht auf die Durchfahrt russischer Schiffe.

Soziales.

Sine und Arbeitsmarkt. Ueber dieses in diesen Tagen außerordentliche aktuelle Thema schreibt die Ostrowische Arbeitsmarkt-Korrespondenz: Die überaus lange Dauer der heißen und trockenen Witterung wirkt auf den Gehaltssatz einer Reihe von Gewerben derart hemmend, daß dadurch die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes nachteilig beeinflusst wird. Am meisten in die Augen fällt die Schädigung, die durch die Einstellung der Schifffahrt auf den deutschen Wasserstraßen herbeigeführt wurde. Wenn man zu den direkt in der Binnen-Schifffahrt beschäftigten Personen noch die Hilfskräfte hinzurechnet, die bei der Expedition und Lagerung der Waren benötigt werden, so dürften zwischen 70 000 und 80 000 Personen durch die Einstellung der Schifffahrt in Mitleidenschaft gezogen werden. Die überaus harte Trockenheit führt aber nicht nur zur Beeinträchtigung des Verkehrs zu Wasser, sondern zwingt auch viele gewerbliche Anlagen zur Einstellung des Betriebes. Ueberall dort, wo mit Wasserkraft gearbeitet wird, muß der Betrieb, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, seit Tagen gänzlich ruhen. Das gilt vor allem für die Weberei, Säge- und Delmalereien. Eine andere Wirkung der Hitze, die sich ganz allgemein äußert, ist die Herabsetzung der Arbeitsintensität. Am meisten fällt die Verminderung der Arbeitsleistung in od den Werken ins Auge, deren Tätigkeit unter freiem Himmel ausgeübt wird, als beispielsweise in der Sandsteinindustrie und im Baugewerbe. Gestadige gesundheitliche Schäden ist die Beschäftigung in Steinbrüchen, in denen die Arbeiter bei ungemäch entnennender Arbeit dem Sonnenbrand unmittelbar preisgegeben sind. Gegenüber diesen nachteiligen Einbrüchen bringt indes die trockene und heiße Witterung der letzten Wochen anderen Gewerben wieder eine Steigerung der Arbeitsmöglichkeit. Der Verbrauch an durstlösenden Getränken nimmt enorm zu, und die Eisindustrie ist kaum in der Lage, den Bedarf an künstlichem Eis zu decken.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Der überlistete Gendarm. Vorigen Sonntag sollte in Wlau i. S. eine Volksverammlung stattfinden. Zur Zeit des Beginnes war ein falkener Gewitter auf, sodas der Besuch sehr schwach war. Der Gendarm bewilligte trotzdem nicht die Veränderung des Versammlungsortes um 20 Minuten und drohte mit Anhaftung, falls nicht pünktlich begonnen würde. Man eröffnete der Gewittere die Verammlung. Die Bureauwahl wurde schriftlich und in einzelnen Wahlgängen vorgenommen und nahm infolgedessen mehr Zeit in Anspruch, als der erbetene Aufschub des Beginnes betragen hätte. Mittlerweile erlosch der Regen und der Saal füllte sich bis auf den letzten Platz. Probatum est.

Freigelegene Streifposten. Der Maurer Petergen hatte in Saarbrücken am Bahnhoff Streifposten gestohlen und war ohne jede weitere erkennbare Ursache verhaftet und bis zum anderen Morgen festgehalten worden. Die Anlage gegen ihn stützte sich auf einen Verhaftungsbescheid der Straßenpolizei-Verordnung, der die Polizei zum Eingreifen ermächtigt, wenn durch das Benehmen der Postanten der öffentliche Verkehr, die Reinlichkeit oder die öffentliche Ruhe gefährdet ist. Das Verfahren endete mit Freilassung des Gendarmen. Zum Gerichte des Gendarmen erklärte er, er habe den Verhaftungsbescheid nicht gesehen und die Beschaffung des Streifpostens um einen Liebergriff gehandelt habe und daß er, der Richter, sich ein solches Vorgehen, wie das gegen Petergen geteilt, auch nicht gefallen ließe.

Parteiangelegenheiten.

— Die Landeskonferenz für Weimar fand am Sonntag in Götting statt. Im Laufe des vergangenen Jahres ist eine strengere Organisation durchgeführt worden. Im ganzen Lande kommen einzelne Beiträge für 10 Wfg. zur Verwendung. Jeder Parteiglieder hat monatlich mindestens zwei dieser Warten zu entnehmen. Von jeder verfallenen Warte wird ein Fennig an den Parteivorstand nach Berlin geschickt, die Ortsvereine behalten 3 Wfg. pro Warte und der Landesverband 4 Wfg. — Zum internationalen Kongreß nach Amsterdam wurde der Landesverband delegiert. Für den Weimarer Parteitag wurde die Resolution angenommen, die Partei solle ihre bisherige Taktik beibehalten, und es solle verjüngert werden, den Parteitag zum

Zusammenfassung der Verhandlungen zwischen Sozialisten und Nichtsozialisten...

Genossin Ottilie Waaber verurteilt als Vertrauensperson der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands...

Gewerkschaftliches.

400 Arbeiter sind von der Reichswehr in Kiel entlassen... Gewerkschaftliches.

Ausland.

In Norwegen gibt es jetzt 12 Gewerkschaftsverbände mit 14257 Mitgliedern...

Strafgerichtsaal.

Verurteilung Straftäter.

Vorstand: Landgerichtsrat König; Ankläger: Staatsanwalt Schlichter. Eigentumsvergehen. Gewerkschaftliche Strafen...

Aus der Unterjuchungshaft vorgeführt wurde der Annoncenverleger Heinrich Buchardt...

Gemeindezeitung.

Mittwoch. Stadtvorordneten-Sitzung. Gelegenheit unserer letzten Stadtvorordneten-Sitzung...

sofort Ratsoort und erklärt, daß der von vorrathsmäßig am 1. Juli 1908 begonnen wurde...

In derselben Sitzung wurde auch über eine Petition des Hausbesitzer-Vereins verhandelt. Dieselbe regte an, die Straßen der hiesigen Stadt...

Wesens. In der Gemeindevorordneten-Sitzung am 22. Juli wurde der Antrag des Vereins...

Tiefer hängen!

Aus dem Mansfelderberg.

Wenn früher durch das Volksblatt Aufstände bei der Mansfelder Bergwerks-Gesellschaft kritisiert wurden...

trauen wollen. Dieken aber, die bei den Wahlen ihre Stimmzettel in die Urne stecken, ist Aufführung geworden...

Versammlungsberichte.

Fabrikarbeiter Halle - Gieb. Im letzten Bericht ist dem Schriftführer infolge eines Irrtums unterlaufen, als das Jubiläum des Meisters nicht bei Amrath...

Zentralverband der Zimmerer. In der letzten Mittelberer-Versammlung wurde mitgeteilt, daß in diesem Jahre eine außerordentliche Konferenz...

Maschinen und Geiger. In der Versammlung am 24. Juli wurde die Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden...

Weißenfels.

Achtung, Parteigenossen! Seht die Wählerlisten zu den Stadtvorordneten-Wahlen nach!...

Verantwortlicher Redakteur Ernst Däumig in Halle.

Der illustrierte Neue Welt-Kalender für das Jahr 1905. Preis 10 Pf. Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung...

Sozialdemokratischer Verein Aue. Sonntag den 30. Juli 1904 abends 8 1/2 Uhr im Deutschen Kaffeehaus...

Thalia-Theater. Geißstraße 43. Täglich 8 Uhr. Donnerstag zum letzten Male...

Freitag. Schlichter. Freitags. Schlichter. Freitags. Schlichter.

Wahlhalla-Theater. Sonntag den 31. Juli a. c. abends 8 Uhr. Eröffnung.

Gelegenheitskauf! Fahrräder zu äußerst Billigen Preisen verkauft...

Empfehle gute Bierkäse nicht verlaufen oder alt 4 Käse 100 Stück nur 1.20 Mark...

Morgen Freitag. Wilhelm Postger, Reilnerstraße 10 a.

Stannend billige neue Möbel. Niedererstraße 20. 4 an Tisch 3. 4 an Verriksen 35. 4 an Stühle 2 1/2. 4 an Bettstellen 8. 4 an Spiegel 3. 4 an Matrassen 8. 4 an Kissen 3. 4 an Kissen 3. 4 an Kissen 3.

Sofas von 28 Mark an. Puffsofas von 48 Mk. an. Puffsofa garnitur postfähig. Eigene Werkstätte.

Siegm. Rosenberg Geiststr. 21, I Tr. Maler-Lineale, Mal-Stöcke empf. Farbenhandl. Rannischestr. 3. Jakobstr. 41. Einbe, Rahmen, Räder, etc.

Sozialdem. Verein für Halle u. den Saalkr.

Sonnabend den 30. Juli abends 9 Uhr

im Burgschlößchen bei Radewell

für die Ortschaften Ammendorf, Radewell etc.

Mitgliederversammlung

Tagessordnung: 1. Anträge zum Freitag. 2. Wahl der Delegierten zum Freitag. 3. Wahl des Ortsvertrauensmannes. 4. Berichtendes. Güte haben Zutritt. Der Vorstand.

Achtung, Sänger!

Alle der Lokalkommission angeschlossenen Gesangvereine werden ersucht, sich Freitag den 29. Juli abends 9 Uhr im „Konzerthaus“ zu einer gemeinschaftlichen Probe einzufinden, behufs Teilnahme am Begräbnis des Genossen Grotke. Noten: „Ein Soldat des Volkes“ und „Da unten ist Frieden“ sind mitzubringen. Um zahlreiches Erscheinen bitten. Der Vorsitzende der Lokalkommission.

Ortskrankenkasse II, Weissenfels.

Die Vertreter der Kassennachmitglieder und die Vertreter der Arbeitgeber werden hiermit zu der am Sonnabend den 30. Juli abends 8 1/2 Uhr in Schumanns Garten stattfindenden

außerordentl. General-Versammlung

eingeladen. Tagessordnung: 1. Beschwerden gegen den Vorstand und Aufhebung der Kündigung des Rentanten. 2. Anschaffung eines Geldschrankes. Weissenfels, den 28. Juli 1904. Emanuel Hoffmann, Vorsitzender.

Weissenfels. Gewerkschaftsfest.

Die schulpflichtigen Kinder der Genossen, welche beim Gewerkschaftsfest am 14. August den Weigen mitmachen wollen, werden ersucht, Sonntag vormittag 10 Uhr in der Zentralthalle sich einzufinden. Später sich Meldende können nicht berücksichtigt werden.

Das Gewerkschaftskartell.

Freie Sänger.

Sonntag den 31. Juli von nachm. 4 Uhr an im „Goldenen Storch“

Sommerfest

bestehend in Konzert, Blumenverlosung, Preisfischen und Kinderbelustigung. Im Saal von 4 Uhr ab: Kränzchen. Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Konsumverein Weissenfels.

Unseren geehrten Mitgliedern zur gefl. Kenntnisnahme, daß unsere Verkaufsstelle III in Untergreisblau am Montag den 1. August um mittags 12 Uhr an, und Verkaufsstelle I „Am Kloster“ Dienstag den 2. August den ganzen Tag wegen Feiertages geschlossen ist. Die Abkürzung der Marken für das Geschäftsjahr 1903/04 hat am Sonntag den 7. August von früh 7-12 Uhr in der Zentralthalle zu erfolgen. Nicht abgelieferte Marken von 1903/04 verlieren nachdem ihre Gültigkeit. Die kleinen Marken sind bis Sonnabend den 30. August in den Verkaufsstellen umzutauschen. Der Vorstand. E. Feinig, L. Weising, D. Rath.

Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands. Zahlstelle Weissenfels a. S.

Unser diesjähriges Stiftungsfest

findet Sonntag den 31. Juli in sämtlichen Räumen der Zentralthalle statt. Es besteht in Gewerkschaftlichen, Blumenverlosung und Ball. Anfang nachmittags 3 Uhr. Sämtliche Gewerkschaften sowie die benachbarten Bahnhöfen sind eingeladen. Die Ortsverwaltung.

Giebichensteiner Arbeiter-Liedertafel.

Sonntag den 31. Juli von nachm. 4 Uhr an im „Dyattheater“

Kränzchen verbunden mit Kinderbelustigungen.

Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Gesangverein Männerliedertafel Bruckdorf und Zwintschöna.

(Mitglied des Arbeiterbundes)

Sonntag den 31. Juli nachm. 3 1/2 Uhr

Sommerfest

bestehend in Gesangs- und Instrumental-Konzert (Massengesänge) am Tage im Gasthof zum Meidetal (Stern Wegelien). Abends Ball im Gasthof der Witwe Grothe. Hierzu laden ergebenst ein Der Vorstand. Die Wirte.

Holzarbeiter-Verband Halle a. S.

Nachruf.

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß gestern morgen unser langjähriger und treuer Mitglied, der Kollege

Wilhelm Grothe

plötzlich und unerwartet verschieden ist. Wir verlieren in ihm einen treuen Berater und Förderer unserer Organisation.

Eure feinem Andenken!

Die Beerdigung findet Sonntag morgens 8 Uhr vom Trauerhaus Geiststrasse 5 aus statt. Die Kollegen treffen sich im „Weissen Hof“.

Die Ortsverwaltung.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass mein treu- und innigstgeliebter Mann, unser treusorgender und unvergesslicher Vater, Schwieger- und Grossvater, der Gastwirt

Wilhelm Grothe

im Alter von 53 Jahren plötzlich und unerwartet am Gehirnschlag verschieden ist. Um stilles Beileid bittet

Die trauernde Witwe Ida Grothe, geb. Pawlowsky nebst Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 31. Juli früh 8 Uhr vom Trauerhaus, Geiststrasse 5, aus statt.

Nachruf.

Den Parteigenossen und insbesondere den Mitgliedern des sozialdemokratischen Vereins haben wir die traurige Mitteilung zu machen, dass unser unermüdlicher Mitstreiter,

Gastwirt Wilhelm Grothe

gestern unerwartet infolge Gehirnslages aus unseren Reihen gerissen worden ist. Was der Entschlafene uns war, wie er alle seine Kräfte in den Dienst unserer Sache gestellt hat, wie er bis zum Augenblicke des Todes für unsere Ziele wirkte, wird nie vergessen werden.

Ueber das Arrangement des Sonntag früh 8 Uhr vom „Weissen Ross“ aus stattfindenden Begräbnisses wird Näheres noch veröffentlicht werden.

Halle a. S., den 28. Juli 1904.

Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis.

Nachruf.

Mittwoch vormittag 11 Uhr starb plötzlich am Gehirnschlag unser

Wilhelm Grothe.

Wir verlieren in demselben einen treuen und zu jeder Zeit tätigen Mitarbeiter für die Ziele der Gewerkschaftsbewegung.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, sich zu dem am Sonntag früh 8 Uhr vom Weissen Ross aus stattfindenden Begräbnis zahlreich einzufinden.

Zentralverband der Bäcker

- „ Bildhauer
- „ Böttcher
- „ Gastwirtsgehilfen
- „ Gemeindearbeiter
- „ Handlungsgehilfen
- „ Holzarbeiter
- „ Konditoren
- „ Lithographen
- „ Maschinisten und Heizer
- „ Stukkateure
- „ Steinsetzer
- „ Steinmetzen
- „ Textilarbeiter

Fachverein der Zimmerer.

Nachruf.

Gestern mittag verstarb plötzlich unser Vereinswirt

Wilhelm Grothe.

Wir verlieren in ihm einen jederzeit aufmerksamen Wirt und werden sein Andenken stets in Ehren halten

Arbeiter-Radfahrerverein Stern Halle a. S.

Hiermit nehme ich die Beileidigung gegen Frau Stier zurück. Dresden, 25. 7. 04. J. S.

Nachruf.

Mittwoch vormittag starb unser Vereinswirt, Genosse

Wilhelm Grothe.

Er war ein rühriger Förderer der Gewerkschaftsbewegung und unermüdlicher Mitkämpfer für die Befreiung des Proletariats. Er wird uns unvergesslich sein.

Einer zahlreichen Beteiligung beim Begräbnis steht entgegen

Das Gewerkschafts-Kartell.

Bericht des Zentralvorstandes des Sozialdemokratischen Vereins

Reichstags-Wahlkreis Hamburg-Weissenfels-Zell

für die Zeit vom 1. Juli 1903 bis 30. Juni 1904
erläutert an den Kreisrat in Weissenfels am 31. Juli 1904.

Zentralvorstand. Am 29. September wurden in der Versammlung des Kreisvereins die weiteren Wahlen zum Zentralvorstand vorgenommen. Gewählt wurden als zweiter Vorsitzender Genosse Wolff, als zweiter Kassierer Genosse Otto, als Schriftführer die Genossen Gerhardt und Kämpfe und als Beisitzer die Genossen Ebe, Kolbe und Renner. Aus dem Vorstande mußte auscheiden der Genosse Gerhardt, da er nach 16jähriger Tätigkeit auf seiner Arbeitsstätte gemaintet wurde. Er verließ Zeit im Juni dieses Jahres, um anderwärts eine Stelle als Werkmeister anzunehmen. Sein Fortgehen war sehr zu bedauern, denn Genosse Gerhardt war einer der unerbitterlichsten Arbeiter für die Partei. Genosse Ebe war ebenfalls in der letzten Zeit von Zeit durch sein Arbeitsverhältnis abwesend. Ersatz für die beiden Genossen nicht gewählt worden, da die Gesamtzahlen bald haften.

Agitation. Die Agitation geschieht jetzt zum Teil durch den Zentralvorstand, zum Teil durch die Vereine in den verschiedenen Kreislagen und sie ist ziemlich lebhaft betrieben worden, so weit das unter den gegebenen Umständen möglich ist. Außer der Anregung durch verbreitete Flugblätter, Kalender und Volksblätter, ist auch teils verschiedene Genossen einzeln gearbeitet worden. Im allgemeinen meiste fast alle Vereine einen Erfolg durch ihre Agitation, der sich in Gewinnung von Mitgliedern und Volksblättern äußert, nur Reichschau, Rehmendorf, Zeihen und Raumburg teilen mit, daß bei ihnen die Agitation schwach und lau gewesen sei. Die Mitglieder in diesen Bezirken müssen sich also aufpassen und gleichfalls rege agitieren. Aus Trebnitz und Streckau wird gemeldet, daß man dort durch Waperegelung von Parteigenossen die Agitation lahm zu legen versucht habe, natürlich ohne Erfolg, denn für jeden gemäßigten Genossen hat sich ein anderer Genosse als Ersatz im Nebenamt haben unsere Gegner in der ersten Zeit nach der für uns so herrlich verlaufenen Reichstagswahl versucht, ihr Wüten an diesen oder jenen Genossen zu richten. Geheiß hat uns das nicht. Die Kriegervereine besonders waren aus dem Hauschen, verschiedene alte Vereinsvorstände auf den Dörfern erklärten, daß sie Schreiben erhalten hätten, in welchen es unter anderem hieß: „Da bei der letzten Reichstagswahl in Ihrem Vereine eine Anzahl sozialdemokratische Stimmen abgegeben worden sind, ersuchen wir Sie, selbige ausfindig zu machen, wenn nicht der Verein aufgelöst wird.“ — Die Vorsteher wollten nun von den Mitgliedern erfahren, wie dieselben gemäß haben. Aber sie wurden einfach abgewiesen, und die Sache verlief wieder im Sande, denn auch vornehmen ist, daß vereinzelte Mitglieder aus Kriegervereinen ausgeschlossen wurden. Auf alle kleinen Abteilungen, die die Gegner uns verheißt hatten, sind eingegangen, erwidert sich. Es soll aber hervorzuheben sein, daß nach der einstimmigen Meinung der Vereine die Agitation durch Verbände nicht gehindert wurde. Damit soll nicht gesagt werden, daß wir mit den Verbänden gar nichts zu tun hatten, nur bei der Verbreitung unserer Flugblätter z. sind wir auf keinen Widerstand gestoßen. Daß natürlich die Militärverbände den Boykott über unsere Lokale verhängt haben, liegt auf der Hand. Aber das läßt die Beisitzer fallt und unsere Agitation schafft nur Vorteil.

Flugblätter. Die Zahl der verbreiteten Flugblätter ist in diesem Jahre bedeutend geringer gewesen als im Vorjahre (Wahljahr). Es sind nur zweimal Blätter verteilt worden und zwar 46000 zur Landtagswahl überall und 26000 sogenannte Wangelblätter, die auf das Land kamen und Aufforderungen enthielten über den Krieg zwischen Japan, über den Zustand der Reichsregierung, über die Grundbesitzverhältnisse. Daß diese Nachrichten

für die ländliche Bevölkerung wertvoll waren, geht aus den mehrfachen Zuschriften, die uns später zugehen, hervor. Wird doch leider die Landbevölkerung heute noch zum größten Teil durch die bürgerliche Presse unterhalten, die über jene Sachen nur wenig bringt und das Wenige auch noch erstleitet wieder gibt. Außer diesen Flugblättern wurden noch verbreitet 18000 Kalender, die sich einer immer besseren Aufnahme erfreuen. Ein Malerflugblatt wurde in einer Anzahl von 10000 in den Orten, die Malter abhielten, verteilt, außerdem haben noch Weissenfels und Zell zur Zeit ihrer Stadterweiterungen Flugblätter herausgegeben; wie auch zu den öffentlichen Versammlungen 8000 Handzettel verteilt wurden. Auch das Volksblatt wurde wiederholt verteilt. Lieber die Kreislagen des vorigen Reichstags wurde noch kein Flugblatt verteilt, da laut Befehl des Dresdener Parteitages ein solches vom Parteivorstand jeden Herbst herausgegeben wird. Dasselbe kommt also im Oktober oder November zur Verbreitung. Die vorstehend bezeichneten Schriften sind in der Bevölkerung durchweg freundlich aufgenommen worden. Nur einige Gutsbesitzer verweigerten unseren Genossen den Eintritt in die Gehöfte. Den Arbeiten wurden aber auch in solchen Fällen die Schriften zugänglich gemacht, selbst gegen den Willen ihrer Herren.

Die Verteilung der Genossen bei den Verteilungen wird wie folgt angegeben: Zell hatte 40—50, Weissenfels 40, Raumburg 30—35, Osterfeld 15—20, Alte 12, Jüdenberg 12, Hohenmölsen 10—12, Streckau 11, Kreisbau 10, Zeuchen 8—10, Großen 5—8, Rasberg 7, Zeihen 7, Trebnitz 4, Lohlfisch und Unterweizen 2 Genossen zur Verbreitung. Das sind zunächst ganz ungenügende Zahlen, und die zahlreichen Mitglieder unserer Vereine sollten sich doch angesichts dieses Berichtes geloben, fernerehin den Vereinsvorständen bei allen Parteiarbeiten helfen zu wollen. Je mehr Genossen mit tätig sind, um so leichter geht die Arbeit vor sich, um so größeren Erfolg hat sie aber auch, denn je lauter dann gründlich geleistet werden. Jumeit besorgten alle Vereine, resp. die obigen Verbreiter ihre ganzen Dienste, mit-helfen mußten im Raumburg der Bezirk Weissenfels und in dem Bezirk Rehmendorf die Genossen aus Zell. Hoffen wir, daß auch in diesen Bezirken die Genossen mit der Zeit die Arbeit allein bewältigen.

Die Saalfrage ist wohl das Schmerzenskind in unserer Parteibewegung, der alle Genossen erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Es läßt sich wohl darüber in diesem Berichtsjahre mancherlei berichten. In Zell ging der Saal in die Hände der Herren, allerdings nur dadurch, daß er von der Stadt aufgekauft wurde zur Erweiterung des Kranken- und Siechenhauses. In Weissenfels gemannen wir zwei Säle und zwar die Gambergsburg und Stadt Raumburg. In Raumburg ging der Schwärze Aler ein. Er wurde aber von den Genossen selbst mehr und mehr gemieden, da es in ihm sehr unheimlich zugeht. Als der Wert nun auch noch andere Gesellschaft, die nicht im guten Ruf stand, aufnahm, blieb auch der Rest der Genossen fern. Da fingierte der Wert uns das schon verlassene Lokal und erhielt nun auch wieder die Zusage, daß das Militärverbot aufgehoben würde. Das alles konnte aber der Schwärze Aler nicht retten, er kam bald unter den Hammer. Die Raumburger Genossen erhielten Hebelstraße, Rehsaue, der Benzinger Promenade. Für den Zeihen der Bezirk wurde der Gehöft des Herrn Herzog in Luedau gewonnen. In Rasberg ging das Lokal Zur Brauerei verloren. Der Pächter des Lokals glaubte, mit anderen Leuten bessere Geschäfte machen zu können. So viel wir aber bis heute wissen, erhält er von der Rasberger und der Zeiter Arbeiterzeitung sehr wenig Zuspruch, so daß er seine Zurücknahme wohl noch bereuen wird. Für den Bezirk Croxien ist der Saal in Hartmannsdorf nicht mehr zu haben, so daß wir öffentliche Versammlungen vorläufig nicht abhalten können. Aber unserer Vereinsentwicklung tut das keine Wehr, da der Vorstehende des dortigen Vereins seine Wohnung als Versammlungsort hergibt. Es geht unheimlich auch in Zell. In Zell und Jüdenberg haben unsere Genossen den Kampf um das öffentliche Lokal aufgenommen. Herr Schubert gibt zwar seine Lo-

kalitäten anderen Vereinen, uns verweigert er sie aber. Bis jetzt bestimmt er sich der Zeit auch noch eines andern, besonders wenn unsere dortige Arbeiterzeitung frei bleibt. Gewonnen haben wir dann 2 Lokale in Gönitz bei Kana und in Wildschütz bei Deuben, und es liegt zu erwarten, daß wir noch für den neugebildeten Bezirk Zeuchen wo die beiden Versammlungslokale erhalten. Auch in Trebnitz erhielten wir das Trebnitzer Lokal, so daß auch hier einwilligen die Lokalfrage erledigt ist. Wir haben demnach also bis jetzt 23 größere Versammlungslokale gegen 18 im Vorjahre, und zwar im Weissenfels 9, in Zell und Alte je 2, in Rehsaue, Kreisbau, Rasberg, Zeihen, Reichschau, Jüdenberg, Gönitz, Al. Kana, Luedau, Streckau, Trebnitz, Zeuchen, Osterfeld, Hohenmölsen, Wildschütz und Raumburg je eins. Unsere Genossen dürfen aber damit nicht zufrieden sein sondern fortgesetzt um Ergrünung weiterer Säle sich bemühen. Alle unsere Versammlungen werden sich in obigen Lokalen stattfinden, wie auch bei Waperegelung die im Volksblatt des letzten abgedruckte Lokalfest bedacht werden muß. Wer uns nicht sehen will, dem werden wir auch kein Geld zu. Je mehr wir aber Lokale gewinnen, desto intensiver geht die Verbreitung unserer Ideen vor sich. Hierbei möchten wir noch einige Vorurteile erschüttern, welche man uns die Ergrünung von Sälen entgegenbringt, welches man uns die Ergrünung von Sälen entgegenbringt. In Zeihen hat die Wohnung unseres Vorstehenden eine Versammlung angemeldet, der Amts-vorsteher machte aber die Versammlung von der Verantwortung gewisser Fragen abhängig. Da nahm Genosse Leopold die Sache in die Hand. Auch von ihm verlangte der Amtsvorsteher mehrere Angaben über Beschaffenheit der Wohnung usw. Genosse Leopold wies auf die gegläubten Bestimmungen hin und da war mit einem Male die Wohnung und die Versammlung frei. Ebenso war es in Gönitz bei Kana. Hier wollte der Amtsvorsteher zuerst die Versammlung nur freigeben, wenn ihm der Zweck der Versammlung und die Tagesordnung derselben angegeben werden würde. Auf eine Beschwerde beim Landrat änderte aber der Amtsvorsteher seinen Standpunkt und heute finden die Versammlungen statt, ohne daß er die Tagesordnung wehrt. Der Zweck der Versammlung aber dürfte dem Amtsvorsteher wohl klar geworden sein; er besteht in der Verbreitung der sozialdemokratischen Lehre.

Öffentliche Versammlungen. Gegen das Vorjahr haben diesmal bedeutend weniger Versammlungen stattgefunden, aber das ist ja natürlich. Wenn auch der Stoff für Versammlungen selbst in übergrößerem Maße vorhanden ist, ist doch das Verlangen nach öffentlichen Versammlungen jetzt nicht so groß. Stattdessen haben 24 Versammlungen, und zwar in Weissenfels und Zell je 5, in Jüdenberg 4, in Alte, Streckau und Hohenmölsen je 2, in Osterfeld, Lohlfisch, Trebnitz und Luedau je eine. Ausgenommen sind hierbei die öffentlichen gewerkschaftlichen und die Mai-Versammlungen. Referenten in den Versammlungen waren die Genossen Heide, Heilmann, Bringer und Hübnerberg-Galle, Schöpffin-Elpzig, Heide, Heilmann, Bauer-Magdeburg, Schuchow und Hoffmann, Berlin und Leopold-Zell. Der Besuch der Versammlungen wird zumeist als gut, teils als mäßig bezeichnet. Wir möchten aber doch unsere in Betracht kommenden Genossen ermahnen, möglichst immer die Meidenschaft feilzulegen und sie zur Beirichtung zu notieren.

Parteiorganisation. Der Zentralvorstand hat sich auch in diesem Berichtsjahre Mühe gegeben, unsere Organisation immer weiter auszubauen und dazu mit den Genossen in vielen Orten wiederholt Verbindungen angeknüpft. Es wurden dadurch auch Einzelmitglieder gewonnen, aber nicht immer gelang es, Mittelstellen einzurichten. Die Schwierigkeiten, die sich diesen entgegenstellten, sind mannigfacher Art. Teilweise fehlen sich örtliche Verhältnisse hindern in den Weg, zumeist aber fehlt es an den geeigneten Kräften, die im stande wären, einen Verein zu leiten. Es kommt dabei in Betracht, daß zur Leitung unserer Organisation die Genossen doch ganz anders vorgebildet sein müssen, als bei sonstigen Vereinen. Eine große Rolle spielt auch die Saalfrage. Wo wir ein Lokal haben, folgt auch bald die Gründung eines Vereins. Im vergangenen Jahre hatten wir 16 Mitgliedschaften, dies-

Die Hitze.

Der Wiener Universitätsassistent Dr. Anton Schönlein schreibt in der Zeit: „Was ist die Ursache der großen Trockenheit und Hitze unseres heutigen Sommers?“ fragt sich jedermann, der Interesse an den Vorgängen in der Natur hat. Wollen wir uns nun über dieses Warum unterrichten, so müssen wir wohl eine Reise in die Vergangenheit, auch die Aufeinanderfolge der verschiedenen Phasen des Weltalters, über den Zustand der belebten Natur aufsuchen, die nicht weniger als 400 Millionen Meilen von unserer Erde entfernt ist. Dem Astronomen ist es schon lange bekannt, daß jene Revolutionen in der Atmosphäre des Zentralgestirns unseres Planetensystems, die sich uns in dem mehr oder weniger häufigen und starken Auftreten der Sonnenflecken und der Sonnenfackeln offenbaren, gewisse minimale Bewegungen der tief in fester Erde fundierten Steinplatten, die die astronomischen Präzessionsinstrumente tragen, verursachen. Will natürlich kaumstensmeyer Genauigkeit vermag der erste Astronom der Gegenwart nachzuweisen, daß sich diese Veränderungen der Sonnenflecken nach der Beschaffenheit des Bodens, auf den seine Erdoberfläche flüchtet oder geringer in Perioden von circa elf Jahren bewegen, wodurch sie zeigen, daß sie dem Einfluß der Sonnenstrahlung geborchen, die in der gleichen Zeit durch die verschiedene Feuchtigkeit und Größe der Sonnenflecken fließen.

Wir sehen nun gegenwärtig vor dem interessantesten und sehr schwierigen Problem, die Beziehungen der Zusammenhänge der meteorologischen Prozesse in der Atmosphäre unserer Sonne mit den Witterungsvergängen in unserer Erdatmosphäre zu beleuchten und soweit als möglich zu entschlüsseln. Denn wir werden in den bekannten Sonnenflecken und Sonnenfackeln nach den Darlegungen einer sehr annehmlichen Theorie dieser Erscheinungen auf der Sonne Gebilde, die mit den Zyklonen und Antizyklonen (freiende Stürme in tropischen Gebieten) unserer Erdatmosphäre sehr große Verwandtschaft zeigen. Was lehrt uns nun die Geschichte der Witterungsvergänge in der terrestrischen Atmosphäre von jenem kosmischen Standpunkt aus betrachtet? Dies ist die Frage, die wir uns gegenwärtig zunächst zu stellen haben.

Eine Verminderung der Sonnenstrahlung, also die Annäherung an die Zeit eines Sonnenfleckenmaximums (größte Häufigkeit der Sonnenflecken), wird naturgemäß zunächst die große, allgemeine Aufwindung unserer Atmosphäre verursachen, die durch die Ausdehnung des Äquatorialsystems und die Zunahme über den Äquatorialsphäre in die Höhe führt, um sie jodann in

der Höhe den Polen nordwärts und südwärts, und von diesen wiederum am der Erdoberfläche der Äquatorialsphäre zurückzuführen zu lassen. Es werden die oben bezeichneten Ausdehnung der Sonnenstrahlung über den Äquatorialsphäre weniger Luftmassen erwidert als vordem, und eine Folge davon wird sein, daß durch die Abnahme der aufsteigenden Tendenz der Luftmassen über den Äquator auch weniger Luftmassen von den Polen und aus unseren Gegenden dem Äquator zuströmen werden, daß andererseits aber auch in der Höhe die Stärke der äquatorialen, maßerdrückenden, untere regnerbringenden Zirkone teilweise erzeugenden, teilweise nähernden Luftströmungen sich vermindert.

Durch all diese Vorgänge aber steigt in unseren Gegenden der Luftdruck, die barometrischen Baroma sinken an und erhalten sich oft monatelang über dem Kontinent, ihn mit trockenem, im Luftkörper des also erzeugten antizyklonalen Windensystems von der Höhe der Atmosphäre der Erdoberfläche zuströmenden, größtenteils polaren Luftmassen überflutend; und da die Wolken vornehmlich lokale aufsteigende Luftmassen durch die barometrischen Zirkone, um sich mit jenem Luftdruck trockenem, heltem, warmem Wetter. Und wenn schon durch die Laidage, daß unter diesen Umständen die Sonnenstrahlung in ihrem Einflusse auf die Erwärmung der Erdoberfläche und der darüber liegenden Luftmassen voll zur Geltung kommen kann, tagsüber bei großer Hitze lokale, aufwärts strebende Luftströmungen eintreten werden, so kommt es doch zumeist zu einer Gewitterbildung, weil eben die Hauptbedingung für Gewitterbildung, der unbedingt notwendige Wasserdampf, fehlt.

Nur dann, wenn das während seines Bestandes sich zuweilen auch etwas abkühlende Baroma wieder an und lokal bedingte Erhebungen der allgemeinen Luftströmung jenes antizyklonalen Windensystems zur Geltung kommen läßt, treten stellenweise kleinere, keineswegs lokal tropische Gewitter auf. Und diese Gewitter vermögen das durch eine übermäßige Hitze labil geordnete Gleichgewicht der Atmosphäre einigermassen wieder herzustellen und herzustellen, indem sie in dem Augenblicke der übermäßigen großen Trockenheit und Hitze schon herberfühlend werden, sich aber verjähren nach Gewitter und Regen lebten, wenigstens die angenehmen Folgen des nunmehr wiederhergestellten Gleichgewichts der Atmosphäre, angenehm warme Tage und relativ hohe Nächte. In nun die große Trockenheit und Hitze unserer Sommer immer und immer in dem Zeitraum von circa elf Jahren sich wiederholenden Zyklen in der Atmosphäre unserer Sonne zurückzuführen, so

müssen wir, um elf Jahre zurückgehend, wiederum auf ein Jahr kommen, das sich durch ähnliche Witterungsverhältnisse auszeichnet wie das eben erwähnte.

In der Tat war das Jahr 1893 ein Jahr, das seit dem Jahre 1851 den geringsten Bevölkerungszuwachs aufweist; denn im Jahresmittel hatte es nach Sala 0 bis nur 5.0 Bevölkerung, der August dieses Jahres gar nur 3.0. Dementsprechend waren die Witterungsverhältnisse außerordentlich gering; Wien unter normalen Verhältnissen in einem Jahre 153 Niederschlagsstage mit 623 Millimeter Niederschlag. Im Jahre 1893 fielen schon im April nur 2 Millimeter Niederschlag, im August 21, im September 21 und im Oktober 29 Millimeter; die Jahressumme des Niederschlags betrug nur 355 Millimeter, die Zahl der Tage mit Niederschlag 139, wovon auf Juli und August je 10, auf September und Oktober je 11 entfielen. Gehen wir nun um weitere zehn Jahre zurück, so kommen wir zum nächsten Jahre mit großer Trockenheit und Hitze, das ist das Jahr 1883.

Die durch jene Vorgänge in der Sonnenatmosphäre verursachten Veränderungen in der Atmosphäre unserer terrestrischen Atmosphäre nehmen nun keineswegs einen kontinuierlichen Verlauf. Die Natur der durch jene Erhebungen hervorgerufenen Erscheinungen bringt es mit sich, daß dem trockensten Jahre jener zehn bis elfjährigen Periode ein sehr regnerisches Jahr unmittelbar vorangeht und ebenso ein sehr nasses Jahr demselben anschließt. Dies geschieht, weil die Geschichte unserer Witterungsvergänge. Das vergangene Jahr 1903 weist die größte Jahressumme des Niederschlags seit dem Jahre 1845 auf; es hatte 866 Millimeter, also um 245 Millimeter mehr als normal ist. Es ist ja auch eine bekannte Tatsache, daß der Winter immer nur ein Jahr eines Ausnahmeweines sich ereignet, vor und nach dem auch er sich mit einem weniger erfreulichen Witterungsebene genügen muß.

Welcher Ausblick eröffnet sich uns nun aus den soeben angeführten Überlegungen für die Zukunft? Die große Wärme und Trockenheit der Jahre, die der Winter immer nur ein Jahr eines Ausnahmeweines sich ereignet, vor und nach dem auch er sich mit einem weniger erfreulichen Witterungsebene genügen muß. Welche Ausblicke eröffnet sich uns nun aus den soeben angeführten Überlegungen für die Zukunft? Die große Wärme und Trockenheit der Jahre, die der Winter immer nur ein Jahr eines Ausnahmeweines sich ereignet, vor und nach dem auch er sich mit einem weniger erfreulichen Witterungsebene genügen muß. Das nächste Jahr mit einer großen Trockenheit und Hitzeperiode wird wohl erst das Jahr 1915 sein.

zu bringen und zu unterhalten; auch werden dadurch die finanziellen Bedürfnisse aufgefüllt. Die Ausflüge sollen die Genossen des Hauptortes mit denen der Umgebung zusammenbringen und auch die Wirtse unterhalten. An den Ausflügen sollen sich aber immer die Genossen des Hauptortes in großer Zahl beteiligen, denn wollen sie den Zweck erreichen, so müssen sie unterhalten, die verschiedenen Ausflüge einzeln wiederzugeben, möchten aber ihre Einwirkung allein Vereinen empfinden. Die Ausflüge können in jeder Jahreszeit veranstaltet werden.

Das Parteifest unseres Kreises ist in diesem Berichtsjahre vorzeitig verlaufen. Eine solche Besetzung hatte noch kein Parteifest aufzuweisen. Es waren in Leipzig weit über 2000 Personen erschienen und der Erlös davon eignete sich vorzüglich dazu. Die Einnahmen betragen über 887 Mk., so daß ein großer Lebenshaushalt erzielt wurde. Die Festrede hielt unser Hauptredner Gen. Z. Hiesl. Der Organisation wurden 15 Mitglieder dabei gewonnen.

Die Waiserei, die in diesem Jahre auf einen Sonntag fiel, ist wohl in allen Vereinen festlich begangen worden. Die Zahl der Teilnehmer im ganzen Kreise war eine enorme. Versammlungen hatten Zeitz, Weigenfels, Naumburg, Okerfeld, Trebsitz, Seeboden, Lieben hatten Aue, Hohennöhlen, Stredau, Redner: Schöpslin, Seubert, Ziehe, Florin, Gerhardt, Burgau, Leopold und Peter. Sogar wurden Konzerte, Theater, Vortragsabende, Lesungen und Ausflüge in großer Zahl veranstaltet, die überall besucht waren. Im ganzen haben nach den Vereinen etwa 600 Personen an der Waiserei teilgenommen. Sehr, das diesmal keinen Auszug unternommen hatte, machte diesen 8 Tage später am 8. Mai unter Teilnahme von einigen hundert Personen. Angleich sollten 2 Versammlungen abgehalten werden in Seeboden und Hagenburg. Die erstere fiel aus, da hier der Besuch nur ein schwacher war, dagegen sprach in Hagenburg Genosse Florin vor größerer Zuhörerschaft.

Die Genossen aus Aue wollten zu ihrem Auszug nach Hagenburg einen Marsch mit Musik durch Zeitz machen. Dieser Wunsch wurde verboten. Auch den Genossen in Weigenfels wurde der geplante Auszug durch die Stadt nicht gestattet, ebensowenig den Genossen in Stredau. Überall wurden die Gründe für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, die stets gefährdet ist, wenn Sozialdemokraten dabei in Frage kommen, die aber niemals Schaden erleidet, wenn Arbeitervereine oder sonstige Arbeitervereine Umzüge machen. Wenn zwei das selbe tun, so ist es eben nicht das selbe. Das sollte aber auch die Arbeiterschaft anempfehlen, sich bei allen Veranstaltungen anderer Art vollständig neutral zu verhalten.

Die Waiserei ist also auch diesmal wieder in würdiger Weise begangen worden und es ist zu erwarten, daß auch die späteren Waiserei, selbst wenn sie nicht auf einen Sonntag fällt, sich so gestalten, wie sie unsere Arbeit im Kreise aufkommen. Uns ist aber auch hiermit zu berücksichtigen, daß die finanzielle Lage. Ohne Geld kann man einmal eine Kampfpartei, wie die sozialdemokratische, nicht bestehen, und wir müssen bei allen Gelegenheiten, die sich bieten, bedacht sein auf eine Stärkung unserer Finanzen. Seit Jahren besteht für unseren Kreis der Beschluß, jedesmal zur Waiserei Markmalen zu vertrieben. Wir haben jedoch zu 10 und zu 25 Weigenfels angekauft, um den Bedürfnissen gerecht zu werden. Während nun einige Orte in der Verbreitung sehr tätig sind, sind andere darin wieder sehr lau. Zeitz hat nahezu 1000 Markmalen zu 25 Pf. abgesetzt; Aue hat 200 zu 25 Pf. verkauft; Naumburg nahezu ebensoviel; Seeboden 80; Bismdorf 48; Trebsitz nur 8 Markmalen zu 10 Pf. verkauft; Stredau 158; Trebsitz 40; Trebsitz 46; Okerfeld 10; Trebsitz 17, dagegen Unterwerfen, Seeboden und Hagenburg gar keine. Aus Weigenfels, Leipzig und Hohennöhlen wird nur der Waisereibeschluß gemeldet, hier liegt die Zahl der abgesetzten Markmalen also nicht bestimmen. Wir meinen, daß es in den Orten, wo keine Markmalen verkauft sind, möglich war, solche abzusetzen bei einiger Tätigkeit. Wir müssen eben Geld schaffen für die Partei. Um nun ein Beispiel anzuführen, betrag der Marktüberschuss in Zeitz 1902, 216,88 Mk., 1903, 208,31 Mk., 1904, 323,85 Mk. So muß von Jahr zu Jahr überall gearbeitet werden, damit es vorwärts geht.

Todesfälle. Das Berichtsjahr brachte uns leider auch einige Todesfälle. Es starben in Zeitz die Genossen Bernhard Dietrich und Albert Stolze; in Weigenfels die Genossen Hermann Wagner und Oskar Trümpfer; in Bismdorf Genosse Emil Siedrich und in Stredau Genosse Emil Gerhardt. Wir wollen ihnen ein bleibendes Andenken bewahren. In Weigenfels starb der Parteigenosse Paul Weisfloß, der mit unseren an Altersgrenze grenzenden Genossen rechte Sympathie unterstellt und sie mehrfach bei Parteiveranstaltungen unterstützte. In seinem Begräbnis beteiligte der Zentralvorstand den Genossen Leopold.

Eine Konferenz, die sich mit der Wandtagwahl beschäftigte, fand am 26. Juli 1903 in Halle statt. Von unserem Kreise nahmen daran 26 Delegierte teil. Der vorjährige Kreisrat in Seeboden war von 54 Delegierten, 3 Vorsitzenden des Zentralvorstandes, dem Abgeordneten und einem Mitgliede der Halleischen Kreiskommission besetzt. Zum Kreisrat wurden am 11. Oktober waren von uns der Zentralvorstande und 5 Delegierte aus Zeitz, Weigenfels, Naumburg, Stredau und Hohennöhlen. (Schluß folgt.)

Sachs und Saalkreis.

Halle, 28. Juli.

Die Verdingung des Genossen Grothe

findet nach den getroffenen Dispositionen nunmehr am Sonntag, vormittags 8 Uhr, statt. Auf dem Nordfriedhofe am Rospitz wird die Leiche des Verstorbenen der Erde übergeben. Wegen der eint. Musikbegleitung, des Sängers am Grab und Haltens der Trauerrede ist ein diesbezügliches Gesuch bereits an die Polizei-Verwaltung abgegangen.

Dem gestern gegebenen Lebensbilde des Verstorbenen ist noch hinzuzufügen, daß Grothe im vorigen Herbst die Halleische Sozialdemokratie auf dem Parteitag in Dresden vertrat. Mitglied der Pressekommission war Grothe seit dem Jahre 1901. Als solches hat er an der Entwicklung des Blattes lebhaften Anteil genommen.

Zum Verdingungsgang.

Ein Herr Bernhard Schomader erlaubt sich, uns folgende Berichtigung zu senden:

In Nr. 100 des Volksblattes brachten Sie unter Gewerbetreibende Halle a. S. eine Notiz über die Klage des Rentmeisters

H. Enomadsch gegen die Firma J. Ballhau u. Co., Habrit für Rentmeistern und Bädermaschinen, Halle a. S., jetzigen Inhaber Bernhard Schomader.

Die Ausführung der Klage im Sachverhalt und den im Prozeß festgestellten Tatsachen in keiner Weise und fordere ich demnach gemäß den Bestimmungen des Preussischen Verdingungsgesetzes:

Es ist unrichtig, daß Schomader und Kläger entlassen wurden, weil Kläger für das Habrit nicht vorhanden war, sondern Kläger hat selbst, ein von ihm engagierter Schlichter entlassen wurde. Im Kontor des Buchhalters Brandes, von dem der jetzige Inhaber der Firma J. Ballhau u. Co., Habrit für Rentmeistern und Bädermaschinen, Herrn Bernhard Schomader, Halle a. S., die Aufhebung seines Einmangements im Vertrage beantragt. Dessen Antrag hat der Inhaber Folge geleistet und kein Einverständnis erteilt. Aus diesem Grunde war des Klägers Anspruch auf weitere Gehaltszahlung, da die angelegte Kündigung nachträglich richtig erfolgt war seitens des Inhabers, hinsichtlich und erfolgte in dem Termine am 8. Juli d. J. die kostenpflichtige Abweisung des Klägers.

Ich erlaube um sofortige Aufnahme in der nächsten Nummer Ihres Blattes und zwar hat diese Berichtigung auf Ihre Kosten zu erfolgen.

Schlußsatzung!
Bernhard Schomader, Maschinenfabrik Halle, Halle a. S.

Bekanntlich sind wir gegungen, ob die Berichtigung berechtigt ist oder nicht, diese unter gewissen Voraussetzungen auch Abdruck zu bringen. Wir tun dies im vorliegenden Falle, obwohl der Einsender nicht einmal die vorgeschriebenen Bestimmungen eingehalten hat, um einmal nachzuweisen, welche Blüten der Berichtigungswang zeitigt. Der Einsender stellt das, was ein gewisser Buchhalter Brandes in der Verhandlung gesagt hat, als positive Wahrheit dar, und ignoriert einfach das, was seitens des Klägers entgegen wurde. Der Buchhalter, der im Dienste des Beklagten steht, machte in der Verhandlung keinen Eindruck, während der Kläger Bernheimer Enomadsch durchs glaubwürdige Auftreten mehrfache Rechte hatte in der Verhandlung. Insbesondere in Ansehung der Aufhebung seines Einmangements im Vertrage bedingungslos geantwortet zu haben. Er hat das getan, dann hätte er ja gar kein Recht zum Klagen gehabt. Auffällig erschien es unserem Gewährsmann schon in der Verhandlung, daß ein Vertreter, der auf 3 Jahre Kontrakt gemacht hat, mir nichts die nichts den Kontrakt lösen und auf alle Ansprüche aus dem Kontraktverhältnis verzichten soll. Der Buchhalter Brandes hat ja allerdings das, was in der sogenannten Berichtigung gesagt wird, behauptet. Der Kläger hat aber das Gegenteil behauptet und gezeigt, wie gang richtig im Prozeß wieder gesprochen ist, über seine Verbindlichkeiten, Aufhebung des Kontrakts könne man sich erheben. Damit sollte Enomadsch zu erkennen geben, daß er sich, ob beglückt seiner Rechte aus dem Vertragsverhältnis mit einer Entschädigung abfinden lasse. Was in der Berichtigung in Abrede gestellt wird, wurde vom Kläger behauptet, der ebenfalls bereit war, seine Angaben eidl. zu erklären. Demnach ist es absolut unrichtig, wenn in der Berichtigung gesagt wird, der Bericht entspreche in keiner Weise den Tatsachen. Der Berichtshalter hat nicht nur das als maßgebend und als Tatsache zu erachten, was zufällig behauptet worden ist, sondern auch das, was seitens des Gegenpartei behauptet wird. Dem Kläger wäre Unrecht geschehen, wenn seine Ausführungen nicht mitgeteilt worden wären.

Durch den Habritbetrieb veranlaßter Scherz mit Krankheitsfolgen (Epilepsie) als Betriebsunfall.

Ein interessanter Rentenfall ist durch eine wichtige Entscheidung des Reichs-Versicherungsamts erledigt worden. In der Papiermaschinenfabrik von Schmidt u. Co. zu Urfeld war ein Arbeiter Sch. mit der Hand in eine Maschine gekommen und hatte zwei Finger verloren. Er wurde an dem Arbeitsplatz der Arbeiter Johanna Wäuber vorübergeführt, wobei diese die verblümmelte und blutende Hand sah. Die an sich schon nervenschwache Arbeiterin Wäuber erschraf heftig und geriet in große Erregung. Sie mühte sich schon am folgenden Tage in die Behandlung des Dr. Hartmann zu Urfeld zu geben, und zwar wegen epileptischer Krampfanfälle, die plötzlich auftraten. Hierfür ist sie gleich dem Unfall ihres Mannes als Ursache an, indem sie von dem püchlichen Scherz erzählte, der sie aufgefunden hatte. Die epiletischen Anfälle setzten öfter wieder und der Zustand der Wäuber verschlimmerte sich so, daß sie in ihrer Ermerksfähigkeit erheblich beeinträchtigt wurde. Sie erhob demnach bei der Papierverarbeitungs-Versicherungsgesellschaft Anspruch auf Unfallrente. Die letzte den Anspruch ab.

Sie berief sich darauf, daß die Klägerin schon vor dem Unfalltag nervenschwach gewesen sei. Ihre Kolleginnen hätten sie vor jenem Zeitpunkt öfter am ganzen Tage zittern sehen. Auf seinen Frage läge sie, sondern auch in ihrer Berichtshaltung, behaupten Wäuber legte beim Schiedsgericht in Düsseldorf Bescheid ein. Dessen lag ein Gutachten des Dr. Hermann vor. Darin wird ausgeführt, daß allerdings in verborgener Form bei der Klägerin schon vor dem Unfall eine Veranlagung zur Epilepsie bestanden habe, ohne insofern bis dahin zum Ausdruck gekommen zu sein. Aber entschieden sei zu behaupten, daß der am Unfalltag erlittene Schaden die den Ausbruch der Krankheit veranlassende Ursache sei. — Das Schiedsgericht zog nach der Weidminalrat Dr. Wolf aus Urfeld als Gutachter hinzu. Er bezeugte, daß schon vor dem Unfall vorgekommene Zittern der Hände sei, als Nervenschwäche und meinte, daß nach dem Unfall der Zustand sich verschlimmert habe.

Das Schiedsgericht verurteilte die Versicherungsgesellschaft zur Rentenzahlung und führte aus: Es geht fest, daß die Klägerin früher nicht an Epilepsie litt. Das damals beobachtete Zittern und Beben der Hände sei keine Epilepsie und deshalb mit dem erst nach dem Unfall aufgetretenen epileptischen Krampfanfällen nicht im direkten Zusammenhang zu bringen. Nach dem ärztlichen Gutachten und nach dem Verhalten der zureichend sehr nervös erregten Klägerin sei anzunehmen, daß der heutige Zustand der Klägerin durch den Unfall herbeigeführt sei, um mindestens durch diesen aber verschlimmert worden sei. Er stelle sich als Folge eines Betriebsunfalles dar und berechtige darum zu dem Anspruch auf Unfallrente.

Die Versicherungsgesellschaft legte Rekurs beim Reichs-Versicherungsamte ein und behauptete, daß sie vor dem Vorliegen eines Betriebsunfalles. Die Gesellschaft wäre auch ohne den Unfall Sch. und den Anblick seiner blutenden Hand über kurz oder lang zum Ausbruch gekommen.

Die Klägerin war durch den Reichs-Arbitrerrichter Robert Schmitz vertreten, welcher darlegte, daß die Epilepsie der Klägerin zweifellos die Folge eines pflanzlichen, zeitlich bestimmtem Ereignisses sei, welches wiederum mit dem Betriebe der Fabrik ursächlich zusammenhänge. Was in der letzten Rede sei die vorher nicht vorhandene Epilepsie ausgebrochen als Folge des Scherzes.

Das Reichs-Versicherungsamte unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Pfeilschlag folgte dem Antrage Schmitz und verwarf den Rekurs der Versicherungsgesellschaft als unbegründet, indem es ebenfalls davon ausging, daß eine Unfallrente zu gewähren sei, wenn eine Gewerkschaftsleistung als Folge eines durch den Betrieb veranlaßten Scherzes anträte.

Rein Jubiläum für Arbeiter.

Man schreibt uns: Der hiesige General-Anzeiger brachte in seiner Sonntagsummer einen Artikel, betreffend das 40jährige Gedächtnisjubiläum der hiesigen Landwirtschaftlichen Maschinenfabrik Zimmermann u. Co. Es heißt darin wörtlich: „Die hiesige Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen von Zimmermann u. Co. feiert heute das 40jährige Bestehen.“ Das ist insofern nicht ganz richtig, als nicht die Fabrik, sondern nur die Beamten und Werkmeister dieses Fest gefeiert haben. Die etlichen Hundert Arbeiter aber, die doch in erster Linie die Fabrik vorstellten und zur Fabrik gehören, haben von dieser Jubiläumfeier weder etwas zu hören, noch zu sehen bekommen. Das würde ja auch zu teuer werden; dazu haben die Herren Aktionäre kein Geld übrig. Genau so verhält es sich im vorigen Jahre bei dem Feste aus Anlaß der Fertigstellung der 30000sten Drillingmaschine.

Die Gemeinden und die Arbeiter-Versicherung.

Unter Erweiterung der sozialpolitischen Leistungen der Arbeiter-Versicherungsinstitute durch die Gemeinden steht Paul Rammfischer das Wort. Die Gemeinden können:

1. durch naturatorische Bestimmungen die Kranken-Versicherungspflicht erweitern; um unabhängige Arbeiter, auf die in Kommunalbetrieben und im Kommunaldienste beschäftigten Personen, auf welche die Anwendung des § 1 des Kranken-Versicherungsgesetzes nicht durch anderweitige selbstgeleitete Versicherungen erstreckt ist, auf die Familienangehörigen eines Betriebsunternehmers, deren Beschäftigung in dem Betriebe nicht auf Grund eines Arbeitsvertrages stattfindet, auf Hausdienstleistungen, auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und Betriebsbeamten;
2. leistungsfähige Kranken-Versicherungs-Institute schaffen; durch die Verbindung der unabhängigen Gemeindeversicherung durch Ortskrankenkassen, durch die Begründung gemeinsamer Ortskrankenkassen für einzelne oder mehrere Gewerbe und durch die Vereinigung der Ortskrankenkassen mehrerer Gemeinden zu einer einzigen Kasse.

Die sozialpolitische Wirksamkeit der Arbeiterversicherungs-Institute kann wesentlich durch die Gemeinden gefördert werden, durch die Ausdehnung der durch die Gemeinden eingeworbenen zur Erhaltung und Pflege der Gesundheit.

Selbst die Berufsvereinigungen müssen wegen der erforderlichen schnellen und sachgemäßen Behandlung den Unfallverletzungen ihre Aufmerksamkeit zuwenden:

1. einer kommunalen Organisation der Sanitätswesen und Unfallstationen,
2. einer Ausdehnung der Krankenhäuser und Heilanstalten,
3. an kommunalen Heilanstalten,
4. an der Organisation der Heilanstalten,
5. an der Fortbildung des kommunalen Krankenhauses, der Heilanstalten und Heilanstalten (der Arbeitervereinigungen, der Unfallstationen),
6. an der Errichtung kommunaler Heilanstalten und Wohnheimen und an der Organisation des Heilwesens,
7. an der Errichtung des Heilwesens (an kommunalen Krankenhäusern, Heilanstalten, die den Krankenfällen hohen Abnatt gewähren),
8. an einer Umgestaltung des kommunalen Heilwesens (Intelligenzität der Heilung, der Organisation der Heilanstalten usw.),
9. an der kommunalen Wohnreform.

Die kommunale Praxis beschäftigt nun, die Materialien, die in den Berichten der Krankenfällen enthalten sind, zu benutzen, um auf das kommunale Heilwesen einzuwirken. Wir werden, so schreibt Paul Rammfischer in dem genannten Blatt, zu diesem Zwecke die Geschäftsberichte der Krankenfällen einem gründlichen Studium unterziehen und die wertvollen Angaben der Kassen für die Fortbildung des kommunalen Heilwesens einer breiten Öffentlichkeit mitteilen. Die bitten um die Zulassung der Geschäftsberichte der Krankenfällen, Landesversicherungsanstalten und Berufsvereinigungen, die in der Redaktion der kommunalen Praxis. Wir streben ein planmäßiges Zusammenwirken der Gemeinden mit den Arbeiterversicherungsanstalten zu dem großen Zweck einer allgemeinen Hebung der Volksgesundheit an.

* Der Lichtbildervertrag, der gestern im Bellevue stattfand, hatte eine große Anzahl der Genossen und ihrer Familienangehörigen anwesend. Der Saal des Bellevue reichte kaum aus, um allen Ertreuernden Platz zu gewähren. Auch die Galerie und die Seitengänge waren dicht besetzt. Gen. Weiswanger-Värenberg leitete die Vorführung einer Lichtbilder durch einen kurzen Vortrag über die Entdeckung des russisch-japanischen Krieges und die Wirten in Südwestafrika ein. Leider ließ ein Defekt an dem Lichtapparat die abdam gezeigten Bilder nicht voll zur Geltung kommen, so daß die Zuschauer die Augen fast anstrengen mußten, um die einzelnen Bilder zu erkennen.

Wegen die Gewerbeordnung sollte der Reichsminister (Herrn) Herrmann durch Ergründung einer Habrit-anlage, die von der Polizei nicht genehmigt war, beschloß haben. Das Schiedsgericht hatte ihn von der Anlage, sich gegen § 16 und § 147 der Gewerbeordnung vergangen zu haben, freigesprochen, wogegen der Staatsanwalt Berufung an das Landgericht eingeleitet hatte. Eingeleitet war die Klage durch Hausnachbar Betramm, die sich über Aufhebungen in der Fabrik beklagte. Durch das Verneinen von Betramm zu Antragsinhalten sollen Erhebungen entstanden sein. Der Angeklagte, der seinen Betrieb klein begonnen hat, gab zu, daß es sich in seinem Betriebe um eine Fabrikanlage handeln könne. Er selbst haben jedoch er aber bezweifelt die Angelegenheit, ohne daß ein Hausnachbar daran Anstoß genommen hätte. Erst neuerdings habe sich ein Anwohner beklagt gefühlt. Der Sachverständige, Fabrikdirektor Wäuber, hatte ausgegagt, daß durch jene Arbeiten in der Fabrik erhebliche Nachteile für das Publikum nicht entstanden wären. Auf Grund dieses Gutachtens beantragte der Angeklagte den Freispruch und Behauptung des ersten Urteils. Der Staatsanwalt war anderer Ansicht und beantragte Aufhebung des ersten Urteils und Verhängung einer Geldstrafe von 30 Mk.

